

CIARA MOSER, 18. Dass sie blind ist, hält die Musikerin weder vom Leistungssport ab noch von großen Zukunftsplänen. Sie träumt von einer Kicker-Karriere, spielt in fünf Bands und schätzt vor allem eines: ihre Unabhängigkeit. Talk mit einer starken jungen Frau.

Ciara Moser ist durch einen genetischen Defekt von Geburt an blind. Trotzdem könnte ihre Welt kaum bunter sein: Die 18-Jährige spielt in fünf Bands, fährt Ski und kickt am Fußballplatz. Seit Kurzem studiert sie Instrumental- und Gesangspädagogik in Wien, um später Musiklehrerin zu werden. Oder Leistungssportlerin. Oder Moderatorin. Wenn man sich – wie Ciara – keine Grenzen setzt, steht einem schließlich die Welt offen. Die ersten vier Jahre ihres Lebens verbrachte sie in Irland, der Heimat ihrer Mutter. Danach übersiedelte die Familie in den Geburtsort des Vaters, nach Aschach an der Steyr. Ciaras Eltern zogen nicht einen Moment in Erwägung, ihre Tochter auf eine Blindenschule zu schicken. „Sie wollten, dass ich ohne Einschränkungen aufwachse“, erzählt Ciara. Mehr als gelungen: Die 18-Jährige ist nicht nur sportlich und musikalisch höchst begabt – sie ist vor allem eines: unabhängig. Als Blinde in einer Welt der Sehenden keine Selbstverständlichkeit, wie sie im Interview erzählt ...

„ICH PRÄGE MIR MELODIEN TAKT FÜR TAKT EIN.“

WOMAN: Sie haben im Linzer BORG maturiert. War es schwer, den gleichen Anforderungen gerecht zu werden wie Ihre sehenden Mitschüler?

MOSER: Nein. Meiner Meinung nach gehören alle Blindenschulen abgeschafft, weil man dort nicht selbstständig wird. Wer permanent nur unter Blinden ist, kann wenig alleine machen. In Blindenschulen erreicht man höchstens den Handelsschulabschluss und wird sich danach schwer tun, in einem Büro zu arbeiten, wenn

»Ich bin absolut gegen Blindenschulen. Dort wird niemand selbstständig. Wir leben eben in einer Welt der Sehenden.«

CIARA MOSER, 18.
MUSIKERIN/SPORTLERIN

man nicht alleine mit den Öffis fahren kann. Blinden Schülern wird alles nachgetragen, ich finde das richtig traurig. Ich wollte immer normal sein. Die normale Welt ist eben eine Welt der Sehenden, Blinde sind die Minderheit. Auch meinen Eltern war immer wichtig, dass ich in die sehende Welt integriert bin.

WOMAN: Wie haben Sie Hausübungen und Schularbeiten gemacht?

MOSER: Meine Bücher, Aufgaben und Schularbeitshefte waren USB-Sticks. Durch die Braillezeile kann ich mit der Hand alles am Computer lesen. Bei Schularbeiten hatte ich aber 50 Prozent mehr Zeit als meine Mitschüler.

WOMAN: Seit wann machen Sie Musik?

MOSER: Mit zwei Jahren hatte ich zum ersten Mal eine Geige in der Hand. Meine Familie ist sehr musikalisch.

WOMAN: Und welche Instrumente beherrschen Sie heute?

MOSER: Geige, Bass, Klavier, Schlagzeug,

Gitarre, Irische Flöte, Kontrabass und Bratsche. Ich spiele in fünf Bands, wobei nicht alle aktiv sind. Gerade war ich bei einem Musicalprojekt dabei, bin in die Rockband „Round Corners“ eingestiegen, spiele aushilfsweise bei einer Jazzgruppe und mache mit meinen zwei Brüdern auch irische Musik. Das sind lauter wichtige Erfahrungen fürs Musikstudium.

WOMAN: Wie lesen Sie Noten?

MOSER: Gar nicht, ich präge mir gehörte Melodien Takt für Takt ein, lerne sie auswendig. Ich merke mir quasi Sinfonien ohne Noten als Hilfsmittel.

WOMAN: Entwickeln Blinde ein sensibleres Gehör für Musik?

MOSER: Ja, mein Gehörsinn wurde schon früh gefördert. Es ist wichtig, dass man die fehlende Sehkraft mit anderen Sinnen kompensiert. Man könnte ein blindes Kind mit einem Spielzeug in die Ecke setzen, und dort würde es den ganzen Tag bleiben, da es nicht sieht, was die anderen Kinder tun. Meine Eltern haben unglaublich viel mit mir gesprochen, mir Dinge in die Hand gegeben und Ausflüge gemacht, wo sie mir ihre Eindrücke schilderten. Sie haben mich so vielen



1 _ Ciara (3. v. l.) mit Geige beim Linzer Künstlerfest. Prominentes Publikum: Josef Ratzenböck (l.) und Landeshauptmann Josef Pühringer (2. v. l.) **2** _ Die „Round Corners“: Andi, Ciara, Christine und Alexander (v. l.). **3** _ Ciara (m.) mit Medaille und Kollegen vom Behindertensportverband.



„Ich
kenne
keine
Grenzen“

Erfahrungen wie möglich ausgesetzt.

WOMAN: *Wenn Sie auf der Bühne stehen, bewegen Sie sich dann gänzlich frei?*

MOSER: Tanzen ist nicht mein Ding, aber wenn es sein muss, hüpfte ich ein bisschen herum. Ich weiß auch, dass man theoretisch die Hüfte shaken muss. Aber wir lernen zu 90 Prozent durch das, was wir sehen. Tanzbewegungen sind fließend, das würde immer seltsam aussehen.

WOMAN: *Neben der Musik probieren Sie immer wieder neue Sportarten aus, u.a. Skifahren. Kostet es Überwindung, den Hang hinunterzufahren?*

MOSER: Nein, gar nicht. Ich schwimme, fahre Ski, spiele Fußball und mache Leichtathletik. Ich will immer neue Dinge ausprobieren. Beim Skifahren bekomme ich Kommandos von meinem Begleitfahrer. Ich höre genau, wo er hinfährt, und fahre ihm nach. Da ist viel Vertrauen gefragt, aber wir sind gut abgestimmt. Ich fahre auch Rennen. Fußball hat mir immer schon Spaß gemacht, als Kind war ich beim Elferschießen mit meinen zwei jüngeren Brüdern immer dabei. Beim Blindenfußball ist das Feld kleiner und wir spielen zu viert mit Handball-Toren. Die Spielränder sind mit Banden abgeschlossen, damit nicht alle aus dem Feld rennen. Wir wollen das ausbauen, da es ja eine paralympische Disziplin ist.

WOMAN: *Ihre Pläne für die Zukunft?*

MOSER: Ein großer Traum wären die Paralympics. Außerdem möchte ich so viele Leute wie möglich kennenlernen und

einmal mit Musik mein Geld verdienen. Eine Moderatorenausbildung würde mich auch reizen. Und mit Blinden zu arbeiten, Eltern und Sehende aufzuklären. In Österreich muss sich noch viel ändern.

EVA HELFRICH ■